

knien vor diesem Bilde. Heiliger Josef, Schutzpatron der Verlobten. Ich bin traurig, weil ich das Gegenteil einer Braut bin. Dennoch kniete ich in der Ludwigskirche vor dem Bilde der heiligen Familie.

Einmal gab es keinen Platz mehr auf dem langen Bettschemel. Es war an einem Samstag in der Abendstunde. In den Beichtstühlen wurde geflüstert. Ich sah nicht in die Gesichter der Entsündigten, die überbleicht und schlaff zum nächsten Bettstuhl wanken, um in geknickter Haltung — seitlich geneigter demütiger Kopf — zu büßen. Ich kniete abseits, versenkte mich in der heiligen Familie sonnenbestrahlte Diele, in den verschwiegenen Frieden der Häuslichkeit. Und dann konnte ich wohl vieles vergessen, was abends war, wenn ich sang, wenn ich spät nachts nach Hause kam. Und ich habe geweint, am Morgen, wenn meine Kleider nach Zigaretten rochen. Geweint, weil ich nie am Spinnrocken sitzen durfte. Wenn meine Hauswirtin mir sagte: „Hier sieht's ja aus wie bei den Zigeunern!“ dann sagte ich wohl zu ihr: „Kann ich denn nicht Heiligenbild sein in der Ludwigskirche?“ Darauf antwortete sie: „Meinetwegen. Aber Sie haben doch einen Kontrakt im Cabaret.“

Gewiß hatte sie recht, sie dachte wohl richtig; und doch war ich traurig. Immer wieder kam ich zu ihr. Ihr konnte ich alles sagen. Sie erlaubte es mir. Nur gab sie mir nicht immer die Antwort, die ich erwartete...